

Für mehr Toleranz und Teamwork

Workshop für Jugend- und Sozialarbeiter

WALDECK-FRANKENBERG.

Um Teamwork, Akzeptanz und Integration ging es in einem Workshop, zu dem das Netzwerk für Toleranz Jugend- und Sozialarbeiter aus dem Landkreis Waldeck-Frankenberg eingeladen hatte.

Der Projekttag wurde zusammen mit den Lehrkräften der Alten Landesschule Korbach, Anna Mais und Jannik Schwebel, sowie der Schulsozialarbeiterin Iona Reinhold und der Koordinatorin des Netzwerks für Toleranz, Ursula Müller entwickelt und bereits zwei Mal im vergangenen Jahr erprobt.

Im Vorfeld analysierten die Lehrkräfte dazu die aktuelle Situation in ihren siebten Klassen und definierten mögliche Schwierigkeiten. Ziel ist es, Jugendlichen die oben genannten Themenbereiche praktisch erfahrbar zu machen. Dazu wurden den Teilnehmern des Workshops

praktische Übungen vermittelt, die sie mit jungen Leuten umsetzen können.

Darüber hinaus wurden Übungen zur eigenen Meinungsfindung und -äußerung vermittelt, die junge Menschen im Schulalltag ermuntern und bestärken sollen.

Inhalte zu den Themen des Workshops können an Schülern auch in Form eines Projekttag durchgeföhrt werden. Auch in Teilbereichen können die Themen aufgegriffen und umgesetzt werden, beispielsweise in Jugendgruppen. Materialien dazu stellt das Netzwerk für Toleranz gern zur Verfügung.

Bei Interesse kann auch in diesem Jahr wieder ein Workshop durchgeföhrt werden. Interessenten wenden sich hierzu an Ursula Müller, E-Mail: ursula.mueller@landkreis-waldeck-frankenber.de oder telefonisch unter 05631/954889. (r)



Ludmilla Kizmann und Anita Werner begleiten Celine Mohr und Denise Bomhoff während der Ausbildung im Hospiz. Hospiz- und Pflegedienstleiter Eddy Röse und Horst Schmitt vom Schulzentrum freuen sich über die neue Kooperation.

Foto: pr

Pflegeschüler lernen auch im Hospiz

Vierwöchiger Ausbildungsblock im Lehrplan

FRANKENBERG. Seit Anfang des Jahres können angehende Gesundheits- und Krankenpfleger des Schulzentrums für Pflegeberufe in Frankenberg auch im örtlichen Hospiz einen vierwöchigen Ausbildungsblock absolvieren.

Celine Mohr und Denise Bomhoff gehören zu den ersten, die das Angebot nutzen. Beide haben bereits das Einmalige in der Pflege und Betreuung kranker Menschen auf dem Weg zur Genesung im Kreiskrankenhaus gelernt. Im neu eröffneten Hospiz des Internationalen Bildungs- und Sozialwerks sammeln sie nun andere Erfahrungen. Sie betreuen und begleiten todkrank Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt.

„Der Einsatz in der palliativen Pflege ist in unserem Lehr-

plan fester Bestandteil“, erklärt Horst Schmitt, kommissarischer Leiter des Schulzentrums. In der Vergangenheit mussten die Schüler jedoch weitere Wege in Kauf nehmen, um in einem Hospiz Eindrücke zu sammeln.

Im Vordergrund der Ausbildung im Hospiz steht die rücksichtsvolle Betreuung der Sterbenden und ihrer Angehörigen in dieser schmerzlichen Phase. Innerhalb der Ausbildungseinheit lernen Denise Mohr und Celine Bomhoff aber auch die besondere Grundpflege der Gäste, wie die Patienten im Hospiz genannt werden. Praxisanleiterin Ludmilla Kizmann übt beispielsweise mit ihnen, wie Patienten gelagert und behandelt werden – etwa bei starken Schmerzen. (r)

Warten auf die Rückkehr

Storchenhorst im Edertal: Wanderweg ermöglicht gute Beobachtungen

WALDECK-FRANKENBERG.

Jedes Frühjahr warten viele Menschen gespannt auf die Rückkehr des Storchenpaares. Nach mehr als 100 Jahren waren die Vögel 2008 ins Edertal zurückgekehrt. Vom Ederauen-Rad- und Wanderweg aus kann man den Horst bei Gifflitz gut beobachten, ohne die Tiere zu stören, sagt der langjährige Edertaler Naturschutzbund-Vorsitzende Wolfgang Lübcke.

Die Elterntiere sind bei der Nahrungssuche auch in den Nachbarorten unterwegs. Weil es dort weniger Wiesen und Weiden gibt, brauchen die Störche ein großes Gebiet, um genügend Nahrung für ihren Nachwuchs im Horst an der Wese-Mündung zu finden. Naturfreunde beobachten das Paar intensiv. Dabei stellten sie fest, dass von 2008 bis 2015 das angestammte Männchen dort brütete. Im Frühjahr 2016 wurde das Männchen allerdings von einem anderen, beringten Männchen vertrieben. Drei verschiedene Weibchen beobachteten die Naturfreunde im Laufe der Jahre. Ein bis drei Jungvögel wurden aufgezogen. 2010 waren es vier, zwei wurden aber überfahren.

Bestand erholte sich

Vor der Rückkehr hatte die letzte Storchenbrut im Gebiet des heutigen Landkreises nach NABU-Angaben im Jahr 1946 in Volkmarshaus stattgefunden. Später starb die Art – die auch der Wappenvogel des Naturschutzbundes ist – in Hessen dann fast vollständig aus. Mitte der 1980er-Jahre brütete nur noch ein Paar in Hessen.

Durch verschiedene intensive Schutzmaßnahmen erholte sich der Bestand – allerdings vor allem in Südhessen. Im Schwalm-Eder-Kreis brüteten



Storchenfamilie im Nest: Das Archibild entstand im Sommer 2014 an der Einmündung des Wesebachs in die Eder bei Edertal-Gifflitz. Vorn stehen die Storcheneltern.

Foto: Sonderhüsen/Archiv

2016 zehn Paare (+ zwei), vier waren es im Kreis Kassel (+ zwei). In Marburg-Biedenkopf zählten Naturschützer 16 Horste, fünf mehr als 2015. Der Naturschutzbund-Ornithologe Bernd Petri

gibt zu bedenken, dass es ohne die südhessischen Kerngebiete keine stabilen Vorkommen gebe. Die Entwicklung hänge nach wie vor von den Ausbreitungszentren im Hessischen Ried, in den Altne-

ckarschlingen bei Groß-Gerau, bei Wiesbaden, in der Wetterau und im Main-Kinzig-Kreis ab.

Infos unter: www.nabu-waldeck-frankenber.de. (ber) ARTIKEL UNTEN

Scheuer Verwandter im Kreis häufiger

Der Weißstorch ist bekannt, viele kennen ihn auch als Klapperstorch. Mit dem Schwarzstorch hat er einen nahen Verwandten, der viel scheuer ist und die Nähe der Menschen meidet. Der Vogel lebt sehr versteckt in großen, ruhigen Waldgebieten mit Fluss- oder Bachtälern.

Naturschützer schätzen, dass es etwa zwölf bis 15 Brutpaare des Schwarzstorches im Landkreis gibt. Die Vögel reagieren sehr empfindlich auf Störungen. Deshalb steht auch die genaue Zahl der Brutpaare nicht fest, weil Vogelkundler die Tiere nicht an ihren Horsten stören wollen. Aber im-



Schwarzstorch: Dieses Exemplar wurde im Burgwald fotografiert.

Foto: Kalden

merhin wissen die Naturschützer, dass der Kellerwald und das Rothaargebirge im

Oberen Edertal landesweit zu den Verbreitungsschwerpunkten zählen, sagt NABU-Mann Wolfgang Lübcke.

Die Brutreviere müssen reich an Altholzern und Gewässern mit Fisch- und Amphibienvorkommen sein. Wichtig ist auch feuchtes Grünland, in dem Heuschrecken und Regenwürmer leben. Die dienen als Nahrung für die frisch geschlüpften Küken.

Große, ungestörte Waldwiesen nutzt der Nachwuchs als „Übungsgelände“ für seine Starts und Landungen – zumeist 60 bis 70 Tage nach ihrem Schlüpfen. Ende August oder Anfang September star-

ten die Vögel in ihr Winterquartier, zumeist ins westliche Afrika.

Bis zum 19. Jahrhundert waren die Vögel als Fischräuber gnadenlos gejagt worden. So starb die Art schließlich Anfang des 20. Jahrhunderts im Gebiet des heutigen Hessen aus. Seit Mitte der 70er-Jahre kehrt der Schwarzstorch wieder in ruhige, alte Waldgebiete zurück. Naturschützer haben beobachtet, dass die Vögel gern dort ihre Horste bauen, wo schon Jahrzehnte zuvor Paare gelebt hatten. Während der Brutzeit werden teilweise Wander- und Reitwege umgelegt, um Schwarzstorch-Horste zu schützen. (ber)

HINTERGRUND

46 Veranstaltungen im vergangenen Jahr

Das Netzwerk „Feierabend.de“ hat Mitglieder aus dem ganzen Landkreis Waldeck-Frankenberg, zudem aus Kassel und Schwalmstadt. Mehr als 20 beteiligen sich aktiv an den Veranstaltungen der Gruppe: Sie treffen sich, wandern, basteln, besuchen Konzerte, Ausstellungen, Feste und Märkte.

„Beispielsweise waren wir kürzlich beim ‚Advent in den Höfen‘ in Fritzlar“, berichtet Inge Lasota: „Freunde waren allein da und fanden es langweilig. Für uns war es schön.“ Auch die Museumsnacht in Bad Arolsen, der Wildunger Blumenkorso und „Pension

Schöller“ auf der Korbacher Freilichtbühne zählten zu den 46 Terminen im Jahr 2016 – zuweilen kommen auch ältere Damen in den Genuss ihres ersten Rock-Konzertes.

Online hat die Gruppe 138 Mitglieder – nicht alle beteiligen sich aktiv: „Es gibt Menschen, die sind krank oder einfach nicht mehr mobil – aber sie haben trotzdem Spaß daran, zu lesen und zu schreiben“, sagt Inge Lasota. Auch Menschen aus Russland und Australien seien der Regionalgruppe Korbach beigetreten: „Die finden es einfach schön bei uns“. (wf)

Senioren finden online Freunde

Regionalgruppe eines sozialen Netzwerks für Senioren feiert zehnjähriges Bestehen

VON WILHELM FIGGE

WALDECK-FRANKENBERG.

Die Senioren sitzen an einer langen Kaffeetafel, teilen sich Kuchen und Kekse und plaudern mit vertrauten Freunden. Noch vor zehn Jahren kannte kaum einer von ihnen den anderen: Sie haben sich im Internet kennengelernt.

Seit zehn Jahren besteht die Lokalgruppe Korbach des sozialen Netzwerks „Feierabend.de“: Dieses richtet sich an Menschen über 50. „Unser Motto lautet ‚Gemeinsam statt einsam‘“, erklärt Inge Lasota,

die Botschafterin der Gruppe. Das zehnjährige Bestehen feierte die Feierabend-Truppe in Schloss Garvensburg in Züsch mit Besuchern von der benachbarten Regionalgruppe Wetzlar.

Neben netter Gesellschaft und vielen Erlebnissen habe die Gruppe für sie persönlich noch ganz praktische Konsequenzen, berichtet Inge Lasota: Als sie vor zweieinhalb Jahren ihren Posten als Botschafterin antrat, verstand sie wenig von Computern. „Jetzt kann ich alles“, sagt sie.

HINTERGRUND LINKS



Ende des Jahres feierte die Regionalgruppe Korbach von Feierabend.de ihr zehnjähriges Bestehen.

Foto: pr